

ödp

<i>Schulunterricht: Kompetenztraining verdrängt Bildung</i>	30
<i>Mittelstand: Börsenlogik ersetzt Inhaberkultur</i>	34
<i>Politische Kommunikation: Gewaltfreiheit statt Polemik!</i>	44

Das ÖDP-Journal
Nr. 168 November 2015

Ökologie Politik

ÖP-EXTRA:
FLUCHT UND ASYL
ab S. 58

Kühlungsborn

Inklusion

Erfahrungsbericht

Wie es ist, schwerbehindert zu sein

Zurzeit ist das Wort „Inklusion“ in vieler Munde. Doch kaum jemandem ist bewusst, was es konkret bedeutet, mit einer schweren Behinderung leben zu müssen, und welche Benachteiligungen und Herausforderungen sich daraus in allen Lebensbereichen ergeben: in Schule, Beruf und Freizeit. Ein schwerbehindertes ÖDP-Mitglied kann davon berichten.

von Hagen Neugebauer

Seit fast 20 Jahren bin ich Mitglied der ÖDP. Wegen ihres menschenfreundlichen und wertorientierten Image bin ich im Januar 1996 eingetreten und schrieb bereits im Sommer 1996 einen Artikel in der ÖkologiePolitik, in dem ich die Situation vor allem junger Schwerbehinderter, die kaum die Chance haben, einen Job oder eine Ausbildungsstelle zu bekommen, schilderte. Des Weiteren schickte ich der Bundesprogrammkommission und ÖDP-Prominenz Vorschläge zur Förderung von Schwerbehinderten. Ich forderte alternative Wohnformen, die Gleichberechtigung aller Schwerbehinderten bei Anträgen, welche in das Schwer-

Einige Kollegen meiner Hörgeschädigtenschule – ich machte 1996 in Essen das Fachabitur Wirtschaft, Höherer Handelsschulabschluss –

blick und rechtlicher Gehörlosigkeit. Zudem erkrankte ich bereits zweimal an manisch-depressiv-schizoaffektiven Psychosen und erlitt

*„Sinnesbeeinträchtigt“ zu sein,
ist oft schwerwiegender als an einer „normalen“
körperlichen Behinderung zu leiden.*

sind noch immer arbeitslos und waren nie beschäftigt. Sie haben nach dem Fachabitur und einer anschließenden kaufmännischen Ausbildung in einem Berufsbildungswerk an der Berufsschule für Hörgeschädigte in Essen sogar den Abschluss als staatlich geprüfter Betriebswirt

eine traumatische Psychose mit bis heute andauernder Verletzlichkeit. Letztere hängt sicherlich mit meiner sozialen Isolation zusammen – und damit, dass ich 2001 mit der Prognose konfrontiert wurde, innerhalb von zehn Jahren völlig zu erblinden, was sich aber nicht bewahrheitete.

Ich war Beamtenanwärter im Widerruf im Bibliothekswesen und Auszubildender als Bürokaufmann in einem Berufsförderungswerk, musste beide Ausbildungen aber wegen Erkrankungen abbrechen. Meiner ehemaligen gehörlosen Ärztin Dr. Inge Richter, die jetzt im Ruhestand ist, verdanke ich, dass ich nach der abgebrochenen Beamtenlaufbahn mein Fachabitur nachholen konnte, und bin ihr zu tiefst dankbar, da sie mir in weiteren Krisen ambulant und stationär half.

*Im Gymnasium musste ich trotz
meiner fortschreitenden Hörbeeinträchtigung
Diktate mitschreiben.*

behindertenrecht fallen, sowie einheitliche Regelungen bei der Feststellung von der Gewährung von Nachteilsausgleichen für Sinnesbehinderte (rechtliche Blindheit und Gehörlosigkeit) – bundesweit, europaweit und am besten weltweit.

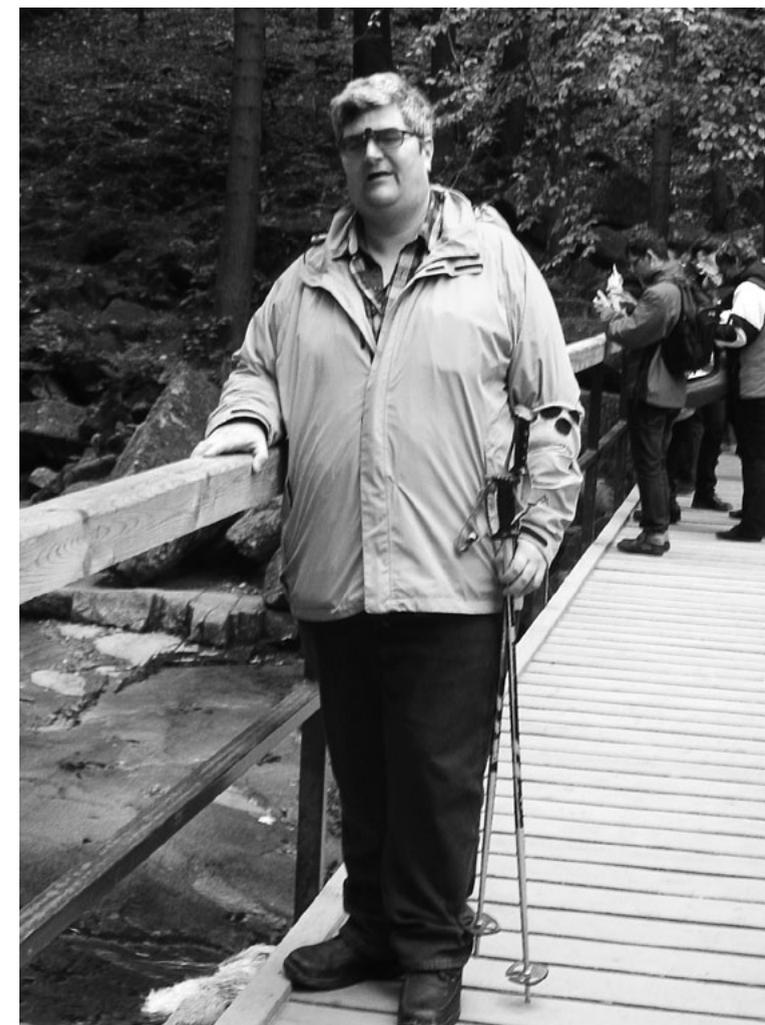
gemacht – und sind immer noch arbeitslos. Dabei waren sie psychisch und körperlich stark belastbar – im Gegensatz zu mir. Ich habe das Usher-Syndrom: eine angeborene Neigung zur Taubblindheit, Typ 3, eine Gesichtsfeldverengung mit Tunnel-

Dass sie in unserer Gesellschaft als gehörlose Ärztin erfolgreich „inkludiert“ wurde, grenzt heute noch an ein Wunder. Menschen wie sie und auch der taubblinde katholische Diakon Peter Hepp beweisen, dass Inklusion durchaus machbar ist und gelebt werden kann, auch bei Menschen mit Sinnesbehinderungen.

Benachteiligung in der Schule

Ich tat mich wie viele schwerbehinderte Menschen schwer, mich in meiner Entwicklung frei zu entfalten. Im Gymnasium musste ich trotz meiner fortschreitenden Hörbeeinträchtigung sogar Diktate mitschreiben und wurde vom Klassenverband als „Bekloppter“ oft geschnitten und ausgegrenzt. So musste ich nach der 6. Klasse das Gymnasium verlassen und besuchte fünf weiterführende Schulen für Hörbehinderte. In meinem Lebenslauf machte ich dann aus den fünf Schulen drei, weil mir das die Berufsberaterin nach dem Fachabitur riet.

Das Manko, „sinnesbeeinträchtigt“ zu sein, ist oft sogar schwerwiegender als an einer „normalen“ körperlichen Behinderung zu leiden. Junge schwerbehinderte Menschen müssen oft in Internaten leben, wenn sie weiterführende Schulen, Berufsbildungswerke und Berufsförderungswerke besuchen möchten – so wie ich in Bamberg, München, Essen, Neckargemünd und Heidelberg. Wenn die Internate an den Wochenenden schließen, müssen diese Jugendlichen mit der Bahn nach Hause fahren. So musste ich bereits als 13-Jähriger jede Woche am Freitag 300 km von München nach Coburg – und am Sonntag wieder zurück. Dadurch fällt es Schwerbehinderten nicht leicht, einen wohnortnahen Freundeskreis



Hagen Neugebauer leidet am Usher-Syndrom, einer angeborenen Neigung zur Taubblindheit. Die bayerischen Behörden verweigern ihm aber bis heute das Taubblindengeld, dabei würde er in Niedersachsen sogar als blind eingestuft.

*Vom Klassenverband wurde ich als
„Bekloppter“ oft geschnitten und ausgegrenzt.*

aufzubauen und zu festigen. Oft überfordert sie das und sie erkranken wie ich damals.

Den Wohnort müssen Schwerbehinderte vielfach schon nach der Grundschule verlassen, da eine

individuelle Betreuung angeblich heute noch nur an entsprechenden Förderschulen möglich ist. Ich stimme dem nicht zu! Heute besteht die Möglichkeit, z.B. bei Legasthenie, angeborener Lese- und

Rechtschreibschwäche, im Fach Deutsch und Englisch bei leichter geistiger Behinderung und Lernbehinderung in bestimmten Fächern um eine Stufe besser benotet oder von der Benotung befreit zu werden. Früher war es nur Kindern mit Handlähmung möglich, sich in EDV und Textverarbeitung von der Benotung befreien zu lassen, heute gibt es häufiger Ausnahmen.

Benachteiligung im Berufsleben

Die gesellschaftliche Stellung von Menschen mit Behinderung ist nur mit der Einführung eines Gesetzes

zur Teilhabe zu verbessern. Denn Schwerbehinderte, die Assistenz am Ausbildungs- und Arbeitsplatz benötigen, haben nicht nur Probleme mit der Bewilligung ihrer Anträge, sondern arbeiten wegen der Kos-

Schwerbehinderte, die Assistenz am Ausbildungs- und Arbeitsplatz benötigen, arbeiten oft fast umsonst. Das ist Ausbeutung pur!

ten der Assistenz auch oft fast umsonst. Das ist Benachteiligung und Ausbeutung pur! Hinzu kommt, dass behinderte Menschen, die in

gemeinnützigen und gemeinwohlorientierten Unternehmen beschäftigt sind, deutlich weniger netto verdienen als Menschen, die nicht behindert sind und in „normalen Firmen“ arbeiten, obwohl sie die

gleiche Arbeit und Leistung vollbringen. So benötigen behinderte Menschen, auch wenn sie arbeiten, oftmals zusätzliche Sozialleistungen, da sie von ihrem Nettoeinkommen allein nicht leben können.

Benachteiligung im öffentlichen Raum

Blinde und hochgradig sehbehinderte Menschen sind im Straßenverkehr auf ihr Gehör angewiesen – da stellt sich ein Elektro-Auto, egal wie ökologisch effektiv es auch ist, als akute Gefahr dar. Auch Elektro-Autos sollten Lärm machen, damit sie der Sinnesbehinderte besser wahrnehmen kann. Wie wäre es, nur Elektro-Autos zu bauen, die künstlich Lärm erzeugen? Und die Barrierefreiheit ist für Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer trotz vieler Neuerungen im Baurecht und trotz öffentlicher Förderprogramme noch nicht sehr ausgeprägt. Zudem sollte für Polizisten das Erlernen des internationalen Fingeralphabets und wichtiger Grundgebärden Pflicht sein.

Benachteiligung im Studium

Will ein Schwerbehinderter studieren, ist das fast nur mit einem Fernstudium möglich. Doch auch da gibt es Präsenzveranstaltungen und Prüfungen mit Anwesenheitspflicht. Auch diese Studiengänge

sind auf nicht sinnesbehinderte und nicht allgemeinbehinderte Studierende ausgerichtet. So musste ich wochenlang im Internet surfen, bis ich etwas Geeignetes gefunden hatte: ein Studium zum Heilpraktiker mit privater Prüfung, um ein mündiger Patient zu werden und nützliche medizinische Kenntnisse zu erwerben, sowie ein Studium zum Psychologischen Berater. Bildung sollte für alle – und damit auch für Behinderte – ein Recht sein!

Wichtig ist auch, dass Schwerbehindertensendungen wie „Selbstbestimmt!“, „Sehen statt Hören“, „Menschen – das Magazin“ und „Stolperstein“ staatlich ausreichend gefördert werden. Videotext-Untertitel sind zu erweitern, weil sie Millionen Schwerhörige, Gehörlose und CI-Träger dringend brauchen. Die Situation ist heute zwar schon bedeutend besser als vor einigen Jahren, aber es werden hauptsächlich Informationssendungen untertitelt und nur wenige Sendungen für die Seele.

Benachteiligung durch hohe Kosten

Das Gesetz zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen sollte nicht nur eine einheitliche Rechtslage für Schwerbehinderte – wie das drin-

Geld scheitern – trotz knapper Kassen wegen der Griechenlandhilfen!

Letztes Jahr starteten die bayerische Opposition und der „Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund“ (BBSB) eine Initiative für die Einführung eines „Nachteilsausgleichs“ – ähnlich wie ein „Kleines Blindengeld“ für hochgradig Sehbehinderte, die noch nicht rechtlich

Gehörlosengeld gibt es in Bayern nicht. Und das neue Taubblindengeld erhalten nur wenige.

blind sind, worunter in Bayern immerhin 7.000 Menschen wie ich fallen. Es handelte sich um eine Summe unter 150 Euro/Monat, aber der Bayerischen Staatsregierung war das zu teuer und so lehnte sie die Anträge zweimal ab.

Eine hochgradige Sehbehinderung verursacht hohe Kosten. Ich z.B. brauche alle zwei Jahre eine neue Brille, weil sich meine Sehschärfe immer etwas verschlechtert. Gehörlosengeld gibt es in Bayern auch nicht. Und das neue bayerische Taubblindengeld erhalten nur wenige. Ich muss zusätzlich viel Geld für Hörgerätebatterien ausgeben. Es gibt ungefähr 40.000 rechtlich Gehörlose in Deutschland, die

falls eine Petition für ein kleines Blindengeld und eine Besserstellung rechtlich gehörloser Menschen fordern! Und schwerbehinderte ÖDP-Mitglieder sollten stärker in die Programmfindung einbezogen werden.

Inklusion ist ein langer, beschwerlicher Prozess, der auf keinen Fall am Geld scheitern sollte. Es gibt viele schwerbehinderte Menschen,

die Großes, Bleibendes und Bestehendes erschaffen haben. Und dass es solche Menschen immer wieder gibt, ist nur durch eine erfolgreiche Inklusion in der Gesellschaft möglich. Jeder kann mithelfen! „Wer Großes schaffen will, muss den ersten Schritt tun“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Und das ist auch wichtig für die ÖDP: Der erste große Schritt ist das geplante Bundesteilhabegesetz. Aber bevor das beschlossen ist, sollte die ÖDP sich nicht scheuen, mit kleinen Schritten den Prozess zu unterstützen! ■

Dr. Inge Richter – eine gehörlose Ärztin

Es gibt Menschen, die trotz ihrer Behinderungen große Leistungen erbringen und von unserer Gesellschaft voll inkludiert wurden. Die Ärztin Dr. Inge Richter ist solch ein leuchtendes Beispiel. Und ich hatte das Glück, über 22 Jahre ihr Patient zu sein. Am 8. Mai – dem „Tag der Befreiung!“ – 2015 verabschiedete sie sich im Alter von 61 Jahren in den Ruhestand. Als Ärztin für Psychiatrie und Neurologie leitete sie seit 1988 am „Klinikum am Europakanal Erlangen“ die damals erste Abteilung für hörgeschädigte Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen. Bis heute gibt es erst eine zweite vergleichbare Einrichtung – in Norddeutschland.

Richters Engagement ist es zu verdanken, dass viele Menschen gesünder wurden. Die stationäre und ambulante Umgebung ihrer Abteilung war genau auf die Bedürfnisse hörgeschädigter Menschen eingerichtet. Später wurden dann auch Hör- und Sehbehinderte aufge-

nommen – so wie ich. Man wurde dort immer respektvoll behandelt. Die Therapien waren vielseitig, die Therapeuten sprachen deutlich und waren sehr freundlich. Weil sie selbst von Geburt an gehörlos ist und den psychischen und sozialen Druck aus ihrem eigenen Leben gut kennt, konnte Richter sich gut in die Psyche ihrer Patienten einfühlen. Sie hat mich in schweren Krisen immer ernst genommen und meinen privaten, schulischen und beruflichen Weg begleitet. Sie und ihr Team ermöglichten mir, nach einer abgebrochenen Bibliotheksassistentenanwartschaft das Fachabitur nachzuholen.

Für ihr jahrelanges ärztliches Engagement und die gute Zusammenarbeit mit sozialen Trägern zeichnet sie der Regierungsbezirk Mittelfranken im November 2015 mit der „Bezirksmedaille“ aus. Sie betreute allerdings Patienten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Und ihr Wirken wird im Ruhestand bestimmt noch fort dauern!

Auch Elektro-Autos sollten Lärm machen, damit sie der Sinnesbehinderte besser wahrnehmen kann.

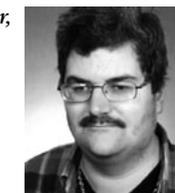
gend notwendige Gesetz für einheitliche Bestimmungen zu Nachteilsausgleich wie das Blindengeld, Taubblindengeld und anzustrebende Gehörlosengeld – beinhalten, sondern auch den ethischen Wert und das Selbstbild schwerbehinderter Menschen revidieren und revolutionieren. Und es sollte nicht am lieben

noch eine kleine Resthörigkeit haben wie ich und Hörgerätebatterien für superstarke Hörgeräte kaufen müssen.

Solidarität mit Schwerbehinderten

Die ÖDP sollte sich mit dem BBSB solidarisch zeigen und gegebenen-

Hagen Neugebauer, Jahrgang 1973, lebt mit Gehörlosigkeit, hochgradiger Sehbehinderung, psychischer Beeinträchtigung und Herzschwäche. Nach dem Fachabitur machte er eine Fernausbildung zum Bürosachbearbeiter und später ein Fernstudium zum Heilpraktiker. Parallel ist er seit 15 Jahren bei einer Integrationsfachfirma beschäftigt. In die ÖDP trat er 1996 ein.



hagen.neugebauer@t-online.de